

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1909)
Heft: 4

Artikel: Gehirn und Seele
Autor: M. W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Seelen, die das Leben aushalten
Und Mitleid üben und menschlich walten,
Mit bereinigten Waffen
Wirren und irdischen
Troß, Hohn und Spott,
Da ist Gott!

Einige Ausschnitte aus Nietzsches „Antichrist“ *)

Dem Theologen-Justiztode mache ich den Krieg; ich fand keine Spur überall. Der Theologen-Blut im Leibe hat, steht von vorne herein zu allen Dingen idios und unehrlich. Das Pathos, das sich daraus entwickelt, heißt sich **„Glaube“**: Das Auge in jeder alle Mal vor sich schließen, um nicht am Aspekt unheilbarer Falschheit zu leiden. Man macht bei sich eine Moral, eine Tugend, eine Seligkeit aus dieser fehlerhaften Optik zu allen Dingen, man knüpft das gute Gewissen an das Falsch sein, — man fordert, daß gute an der Art Optik mehr Wert haben dürfe, nachdem man die eigene mit den Namen „Gott“, „Erlösung“, „Gerechtigkeit“, sakrosanct gemacht hat. Ich grub den Theologeninstinkt noch überall aus: Er ist die verbreitetste, die eigentlich unterirdische Form der Falschheit, die es auf Erdbengibt. Was ein Theologe als wahr empfindet, das ist mir falsch sein; man hat daran beinahe ein Kriterium der Wahrheit. Es ist kein unterster Selbsterhaltungsinstinkt, der verbietet, daß die Realität in irgend einem Punkte zu Ehren oder auch nur zu Worte käme. Soweit der Theologeneinfluß reicht, ist das Wert-Urteil auf den Kopf gestellt, sind die Begriffe „wahr“ und „falsch“ notwendig umgekehrt: was dem Leben am schädlichsten ist, das heißt hier „wahr“, was es hebt, steigert, bejaht, redifiziert und triumphieren macht, das heißt „falsch“.

Weder die Moral noch die Religion beruht sich im Christentum auf irgend einem Punkte der Wirklichkeit. Lauter imaginäre Ursachen („Gott“, „Seele“, „Sä“, „Geist“, „der freie Wille“); lauter imaginäre Wirkungen („Sünde“, „Erlösung“, „Gnade“, „Strafe“, „Vergebung der Sünde“). Ein Verfehr zwischen imaginären Wesen („Gott“, „Geist“, „Seelen“), eine imaginäre Naturwissenschaft (antropozentrisch); eine imaginäre Psychologie („Geme“, „Gewissensbiß“, „Verleumdung des Teufels“, „die Nähe Gottes“), eine imaginäre Teleologie („Das Reich Gottes“, „das jüngste Gericht“, „das ewige Leben“). — Diese reine Fiktionswelt unterdrückt sich dadurch sehr zu ihren Ungunsten von der Traumwelt, daß letztere die Wirklichkeit wieder spiegelt, während sie die Wirklichkeit fälscht, entwertet, verneint. Nachdem erst der Begriff „Natur“ als Gegenbegriff zu „Gott“ erfunden war, mußte „natürlich“ das Wort sein für „verwerflich“, — jene ganze Fiktionswelt hat ihre Wurzel im Haß gegen das Natürliche (— die Wirklichkeit!), sie ist der Ausdruck eines tiefen Mißbehagens am Wirklichen. Aber damit ist alles erklärt. Wer allein hat Gründe, sich wegzuliegen aus der Wirklichkeit? Wer an ihr leidet, aber an der Wirklichkeit leiden heißt eine verunglückte Wirklichkeit sein. Das Uebergewicht der Luftschiffahrt über die Luftschiffahrt ist die Ursache jener fiktiven Moral und Religion, ein solches Uebergewicht gibt aber die Formel ab für *décadence*.

Der christliche Gottesbegriff — Gott als Krankengott, Gott als Epinne, Gott als Geist, ist einer der korruptesten Gottesbegriffe, die auf Erden erreicht worden sind; er stellt vielleicht selbst den Regal des Tiefstandes in der absteigenden Entwicklung des Gottesstypus dar, Gott zum Widerspruch des Lebens abgearbeitet, statt dessen Verkörperung und ein ewiges Ja zu sein! In Gott dem Leben der Natur, dem Willen zum Leben die Feindschaft ausgesagt! Gott die Formel für jede Verleumdung des „Diesseits“, für jede Lüge vom „Jenseits“! In Gott das Nichts bergottlicht, der Wille zum Nichts heilig gesprochen! . . .

... Zwei Jahrtausende beinahe und nicht ein einziger neuer Gott! Sondern immer noch und wie zu Recht bestehend, wie ein ultimatum und maximum der gottdämonischen Kraft, des creator spiritus im Menschen, dieser erbarmerwürdige Gott des christlichen Monotonie-Theismus! Dies hybride Werfgebilde aus Null, Begriff und Widerspruch, in dem alle *décadence*-Instinkte, alle Zeitgeistes und Müdigkeiten der Seele ihre Sanktion haben! . . .

... Im Christentum kommen die Instinkte Unterwerfener und Unterdrückter in den Vordergrund: es sind die niedersten Stände, die in ihm ihr Heil suchen. Hier wird als *Wesentlichkeit* die Mittel gegen die Ränge, die *Geistlichkeit* der Sünde, der Selbstkritik, die *Gewissensinquisition* geübt; hier wird der Aspekt gegen einen *Mächtigen* „Gott“ genannt, beständig aufrecht erhalten (durch das Gebet); hier gilt das *Nachste* als unerreichbar, als *Geheimnis*, als „Gnade“. Hier heißt auch die *Offenheit*, der *Verlekt*, der *dunkle Raum* ist *drüßlich*, hier wird der *Reiz* verachtet, die *Hygiene* als *Sinnlichkeit* abgelehnt. Die *Kirche* wehrt sich selbst gegen die *Reinlichkeit* (— die erste christliche Maßregel nach Vertreibung der Mauren war die *Schließung* der öffentlichen Bäder, von denen Cordoba allein 270 besaß). Christlich ist ein gewisser Sinn der *Grausamkeit*, gegen sich und andere; der Haß gegen die *Andersdenkenden*; der *Wille* zu verfolgen. *Düßtere* und *aufregende* Vorstellungen sind im Vordergrund. . . . Christlich ist der Haß gegen den *Geist*, gegen *Stolz*, *Mut*, *Freiheit*, *Libertinage* des Geistes; christlich ist der Haß gegen die *Sinne*, gegen die *Freunden* der Sinne, gegen die *Freunde* überhaupt. . . .

Der Priester entwertet, entheiligt die Natur: um diesen Preis besteht er überhaupt. — Der Ungehorsam gegen Gott, d. h. gegen den Priester, gegen „das Gesetz“, bekommt nun den Namen „Sünde“; die Mittel, sich wieder „mit Gott zu versöhnen“ sind, wie billig, Mittel, mit denen die Unterwerfung unter den Priester nur noch gründlicher gewährleistet ist: der Priester allein „erlöset“. . . . Der Priester lebt von den Sünden, er hat nötig, daß „gesündigt“ wird. Oberster Satz: „Gott vergibt Dem, der Buße

tu.“ — Auf deutsch: der sich dem Priester unterwirft.

Unser Zeitalter ist stolz auf seinen historischen Sinn: wie hat es sich den Unsinne glauben machen können, daß an Leben austrinken; das Jenseits als Wille zur Verneinung dem Anfange des Christentums die grobe Wunderfäule und Erblicher Fabel steht, — und daß alles Spirituelle und Symbolische erst eine spätere Entwicklung ist? Umgekehrt: die Geschichte des Christentums — und zwar vom Tode an Kreuzen an — ist die Geschichte des schrittweise immer größeren Mißverhaltens eines ursprünglichen Symbolismus. Mit jeder Ausbreitung des Christentums über noch breitere, noch rohere Massen, denen die Voraussetzungen immer mehr abgingen, aus denen es geboren ist, wurde es nötiger, das Christentum zu vulgarisieren, zu barbarisieren, — es hat Lehren und Riten aller unterirdischen Kulte des imperium Romanum, es hat den Unsinne aller Arten frantzer Benennung in sich eingeschlossen. Das Schicksal des Christentums liegt in der Notwendigkeit, daß sein Glaube selbst so krank, so niedrig und vulgär werden mußte, als die Bedürfnisse krank, niedrig und vulgär waren, die mit ihm befriedigt werden sollten. Als Kirche immuniert sich endlich die frantze Barbare selbst zur Macht, — die Kirche, diese Todfeindschaftsform zu jeder Rechtschaffenheit, zu jeder Höhe der Seele, zu jeder Tugend des Geistes, zu jeder freimütigen und gütigen Menschlichkeit. — Die Christlichen — die vornehmsten Werte: erst wir, wir freigeordneten Geister, haben diesen größten Wert-Gegenstand, den es gibt, wiederhergestellt! —

Der Anfang der Bibel enthält die ganze Psychologie des Priesters. — Der Priester kennt nur eine große Gefahr, das ist die *Wissenschaft*, — und der gesunde Begriff von Ursache und Wirkung. . . . Der Mensch soll nicht hinaus, er soll in sich hineinsehen, er soll nicht flug und vorzüglich, als Lernender, in die Dinge sehen, er soll überhaupt gar nicht sehen: er soll leiden. . . . Und er soll so leiden, daß er jederzeit den Priester nötig hat. — Weg mit den Ärzten! Man hat einen Heiland nötig. — Der Schuld- und Strafbegriff, eingerechnet die Lehre von der „Gnade“, von der „Erlösung“, von der „Vergebung“, — Lügen durch und durch und ohne jede psychologische Realität, sind erfunden, um den Ursachen-Sinn der Menschen zu zerstören, sie sind das Attentat gegen den Begriff Ursache und Wirkung! — Und nicht ein Attentat mit der Faust, mit dem Messer, mit der Ehrlichkeit in Haß und Liebe! Sondern aus den seigsten, kitzigsten, niedrigsten Instinkten heraus! Ein Priester-Attentat! Ein *Barbariten-Attentat*! Ein *Vampyrismus* bleicher unterirdischer Blutgänger! Die Sünde, nachdem sie gelehrt, ist erfunden um *Wissenschaft*, um *Kultur*, um jede *Erhöhung* und *Vornehmheit* des Menschen unmöglich zu machen: Der Priester herrscht durch die *Erfindung* der Sünde. —

Das Christentum steht auch im Gegensatz zu aller geistigen Wohlgerechten, — es kann nur die frantze Vernunft als christliche Vernunft brauchen, es nimmt die Partei aller Idiotischen, es spricht den Fluch aus gegen den „Geist“. Weil die Krankheit zum Wesen des Christentums gehört, muß auch der typische christliche Zustand, der „Glaube“, eine Krankheitsform sein, müssen alle geraden, rechtschaffenen, wissenschaftlichen Wege zur Erkenntnis von der Kirche als *verbotene* Wege abgelehnt werden. . . . „Glaube“ heißt *Nicht-wissen-vollen*, was wahr ist. Der *Reicht*, der Priester beiderlei Geschlechts, ist falsch, weil er krank ist: sein Instinkt verlangt, daß die Wahrheit an keinem Punkt zu Rechte kommt. . . .

Zuletzt kommt es darauf an, zu welchem Zweck gehalten wird, daß im Christentum die „heiligen“ Zwecke gelten, ist in ein Einwand gegen seine Mittel. Nur ich lechte Zwecke: *Vergiftung*, *Verleumdung*, *Vernichtung* des Lebens, die *Verachtung* des Leibes, die *Serabwürdigung* und *Selbstschändung* des Menschen durch den Begriff Sünde — *solich* sind auch seine Mittel schlecht. — Ich lese mit einem entgegengelegten Gesühle das *Geschehn* des Mann, ein unvergleichlich geistiges und überlegenes Werk, das mit der Bibel auch nur in einem Atem nennen eine Sünde wider den Geist wäre. Man errät sofort: es hat eine wirkliche Philosophie hinter sich, in sich, nicht bloß ein überleuchtendes Judentum von Rabbinismus und Aberglauben, — es gibt selbst dem verwöhnten Psychologen etwas zu beissen. . . . Alle die Dinge, an denen das Christentum seine ungeründliche Gemeinheit ausläßt, die Zeugung zum Beispiel, das *Weib*, die *Ehe*, werden hier ernst mit Ehrfurcht, mit *Liebe* und *Zutrauen* behandelt. Wie kann man eigentlich ein *Buch* in die Hände von Kindern und Frauen legen, das jenes niederträchtige Wort enthält: „um der *Reurei* willen habe ein *Reglicher* sein *eignes* *Weib* und eine *Regliche* ihren *eigenen* *Mann*. . . . es ist freier denn dem *Brunst* leiden?“ . . . Ich kenne keine *Buch*, wo dem *Weibe* solche zarte und *gütige* Dinge gesagt würden, wie im *Gesebuch* des Mann; diese alten *Graubärte* und *Seiknen* haben eine Art, gegen Frauen artig zu sein, die vielleicht nicht *übertroffen* ist. „Der *Mund* einer Frau — heißt es einmal — der *Rufen* eines *Mädchens*, das *Gebet* eines *Kindes*, der *Rauch* des *Opfers* sind immer rein.“ Eine andere Stelle: „es gibt gar nichts *Reineres* als das *Licht* der *Sonne*, den *Schatten* einer *Auh*, die *Luft* das *Wasser*, das *Feuer* und den *Athem* eines *Mädchens*.“ Eine letzte Stelle — vielleicht auch eine *heilige* *Lüge* —: „alle *Offnungen* des *Leibes* oberhalb des *Nabels* sind rein, alle unterhalb sind unrein. Nur beim *Mädchen* ist der *ganze* *Körper* rein.“

— Siemti bin ich am *Schluss* und *spreche* mein *Urteil*. Ich verurteile das Christentum, ich erhebe gegen die christliche Kirche die *furchtbarste* aller *Anklagen*, die je ein *Ankläger* in den *Mund* genommen hat. Sie ist mir die *höchste* aller *denkbaren* *Korruptionen*, sie hat den *Willen* zur *Leuten* auch nur *möglichen* *Korruption* gehabt. Die christliche Kirche lieh *Werts* mit ihrer *Verderbnis* unberührt, sie hat aus jedem *Werts* einen *Unwert*, aus jeder *Wahrheit* eine *Lüge*, aus jeder *Rechtschaffenheit* eine *Seelen-Niedertracht* gemacht. Man wage es noch, mir von ihren „humanitären“ Segnungen zu reden! *Argend* einen *Nostand* ahschaffen ging wider ihre tiefste *Müßlichkeit*: sie lebte von *Noständen*, sie *schuf* *Nostände*, um sich zu *verewigen*. . . . Der *Wurm* der *Sünde* z. B.: mit diesem *Nostand* hat erst die Kirche den *Menschen* bereichert! — Die „*Gleichheit* der *Seelen* vor *Gott*“, diese *Falschheit*, dieser *Vorwand* für die *rancunes* aller *Niedergesunkenen*, dieser

Sprengstoff von *Begriff*, der endlich *Revolution*, *moderne* *Idee* und *Niedergangs-Prinzip* der *ganzen* *Gesellschaftsordnung* geworden ist. — ist *christliches* *Dynamit*. . . . „*Humanitäre*“ Segnungen des Christentums! Aus der *Humanitas* einen *Selbst-Widerspruch*, eine *Kunst* der *Selbstschändung*, einen *Willen* zur *Lüge* um *jeden* *Preis*, einen *Widerwillen*, eine *Verachtung* aller *guten* und *rechtschaffensten* *Instinkte* herauszusüchten! Das wären mir Segnungen des Christentums! Der *Parasitismus* als *einzige* *Praxis* der *Kirche*; mit ihrem *Reichthum*, ihrem „*Heiligkeit*“-*Ideale* jedes *Blut*, jede *Veide*, jede *Soffnung* zum *jeder* *Realität*; das *Kreuz* als *Erkennungszeichen* „für die *unterirdische* *Verdämnung*, die es je *geben* hat, gegen *Gesundheit*, *Schönheit*, *Wohlgerechten*, *Tapferkeit*, *Geist*, *Güte* der *Seele*, gegen das *Leben* selbst.“

Diese ewige *Anklage* des Christentums will ich an alle *Wände* schreiben, wo es mir *Wände* gibt, — ich habe *Buchstaben*, um auch *Blinde* *sehen* zu *machen*. . . . Ich *beiß* das *Christentum* den *Einigen* *großen* *Fluch*, die *einer* *unseligste* *Verderbenheit*, den *einen* *großen* *Instinkt* der *Mache*, dem *kein* *Mittel* *gütig*, *heimlich*, *unterirdisch*, *Fein* *genug* *ist*, — ich *beiß* es den *Einigen* *unsterblichen* *Schandfleck* der *Menschheit*. . . .

Und man *rechnet* die *Zeit* nach *dem* *dies* *nefastus*, mit *dem* *dem* *Verhängnis* *anbah*, — nach *dem* *ersten* *Tag* des *Christentums*! — *Warum* *nicht* *lieber* *nach* *seinem* *leben*? — *Nach* *Heute*? — *Umwertung* *aller* *Werte*!

Gehirn und Seele.

Vortrag im Berliner Monistenbund.

Im Bürgeraal des Berliner Rathhauses entwickelte der bekannte Nervenarzt Dr. D. Juliusburger seine Ansichten über die Frage eines Zusammenhangs bzw. eines Abhängigkeitsverhältnisses der seelischen Vorgänge im Menschen von dem Gehirn in etwa folgenden Ausführungen.

Der Vortragende gab zuerst einen Ueberblick über den Aufbau des Gehirns; auch ein Vergleich der Leistungen der Großhirnsrindenschicht des Affen und des Menschen geigte die nahe Verwandtschaft dieser beiden Gattungen von Lebewesen. Es gelang bisher nachzuweisen, daß ein großer Teil hochwichtiger seelischer Geschehnisse, wie z. B. die willkürliche Bewegung der Gliedmaßen, die Fähigkeit, eigene Gedanken auszusprechen, Gesprochenes zu verstehen, die Fähigkeit des Sehens usw. an die Tätigkeit ganz bestimmter Gebiete der Großhirnrinde gebunden ist. Ohne Zweifel ist der Sitz aller bewußten, seelischen Akte in der Großhirnrinde zu suchen; dagegen ist die Frage unentschieden, ob den untergeordneten nervösen Apparaten ein Bewußtsein niedriger Art zugeschrieben werden darf. Der Vortragende gibt das Vorhandensein eines Unterbewußtseins zu und erteilte, was zu gunsten dieser Meinung spricht. Eingehend besprach er die Theorie, welche man zur Erklärung der Zusammengehörigkeit von Gehirn und Seele aufgestellt hat. Juliusburger sieht in allem psychischen Geschehen eine Form der allgemeinen Energie; alles fogen. Materielle ist nur Gruppierung von Kräften; das Psychische ist eine Krafttransformation. Durch Analogieschluss kann man dahin kommen, in unieren Willensvorgängen nur die höchste Entwicklung der Allenergie zu erblicken, die potentiell alle den Menschenvillen birgt; nichts hindert, schon auf der unieren Stufe der Energietransformation auch eine Spur von Empfindung anzunehmen, die sich durch die Aufeinander der Beweisen zu immer höheren komplexen entwickelt. Unabhängig von allen Spekulationen steht die Tatsache, daß Gehirn und Seele unzertrennbar zusammengehören. Darum muß man auch bei der Krankenbehandlung die seelische Behandlung im Vordergrund stehen lassen. Die Menschen müssen befreit werden von der Lehre des Sündenfalles und der Erbünde. Zahllose Kranke quälten sich mit unnützen Selbstvorwürfen, deren Quelle jene überlieferten falschen Lehren abgeben. Vortragender verlangt dann energische Befämpfung der Geisteskrankheiten und des Genußes alkoholischer Getränke; wünschenswert sei die Einführung von Ehe-Akten betreffend die Gesundheit des Heiratskandidaten; es müsse aber in erster Linie ein Verantwortlichkeitsgefühl herangezogen werden. Neben wirtschaftlichen Reformen ist eine sittliche Erziehung zur Solidarität notwendig. Der Individualismus ist zu bekämpfen. Da Juliusburger die Willensfreiheit nicht anerkennt, verlangt er auch von Grund aus eine Abänderung des Strafrechts. An Stelle der Strafrichter müssen Männer kommen, die biologisch, physiologisch, psychiatrisch und soziologisch gut vorgebildet sind.

An Stelle der unünftigen Abmilderung der Straftat trete die Verwahrung der „antiozialen Individuen“ auf unbestimmte Zeit; die genaue Beobachtung des Verhaltens der Individualität hat den Ausschlag zu geben, wann der Versuch einer Entlassung gemacht werden darf. Der Vortragende schloß mit der ersten Mahnung, daß der Monist nur aufzubauen kommt, er will den Menschen nichts Selbigen aus den Herzen reißen, weil leider in unzähligen Herzen nichts Selbigen mehr wohnt. Der Monist bringt neue Ideale; man verhindert aber heute die Monisten, ihre Ideale zu verwirklichen, darum arbeiten sie für eine bessere Zukunft, die Kraft des Entwicklungsgelebes kommen muß und kommen wird. Dr. M. B.

Gefänge und Sagen des Altertums.

Georg Brandes.

Der berühmte dänische Philologe Kristoffer Nyrop, der erst jüngst wieder seine Meisterhaftigkeit durch ein Hauptwerk streng wissenschaftlicher Natur an den Tag gelegt, hat zu gleicher Zeit auch eine auf dem Gebiete der vergleichenden Literaturforschung begonnene Arbeit mit einem trefflich geschriebenen und schön ausgestatteten Heft, das sich „Jüdische Parabeln“ betitelt, fortgesetzt.

Er behandelt hier zwei alte internationale Sagen. Die erste ist die aus Boccaccios *Decamerone* und Lessings *Nathan* bekannte Erzählung „Die drei Ringe“, die sinnbildlich die drei Religionen Christentum, Judentum und Islam bezeichnen. Nyrop zeigt, wie die ursprünglich jüdische Parabel vor-

*) Entnommen der Taschenausgabe Nietzsches Werke, Band X. Verlag G. W. Naumann, Leipzig 1908.